

6. Adalbert von Chamisso (1781—1838),

(eigentlich: Louis Charles Adelaïde de Chamisso) wurde 1781 auf dem Schlosse Boncourt in der Champagne geboren. Als 1789 in Frankreich die Revolution ausbrach, flohen die Eltern desselben nach Deutschland und kamen nach Berlin. Der junge Chamisso wurde Page der Königin Luise, trat dann in den preussischen Militärdienst und blieb in Deutschland, als seine Eltern wieder nach Frankreich zurückkehrten. Von 1815—1818 nahm er an der Romanzowschen Erdumsegelung teil; nach der Rückkehr wurde er Aufseher des botanischen Gartens in Berlin. Er starb 1838.



Obwohl von Geburt ein Franzose, „hat Chamisso doch frühzeitig in deutscher Sprache zu dichten begonnen. Wir können uns leicht denken, wie viele Schwierigkeiten er zu überwinden hatte. Um so mehr müssen wir die Leichtigkeit, die Reinheit, den Wohlklang seiner Sprache anerkennen“ (F. Schwald). Als sein bestes Gedicht gilt „Das Schloß Boncourt“, aus welchem wehmütige Jugenderinnerung und Liebe zur Heimat so deutlich spricht. „Die Bedeutung des Dichters liegt vor allem auf dem lyrisch-epischen Gebiet, da ist er stoffreich und vielseitig wie einer, da vermag er vollendete Erzählung mit großer Stimmungsgewalt zu einem (A. Bartels)“. Alle dichterischen Formen von der an das deutsche Volkslied anklingenden bis zur kunstvollen Terzinenform, die durch ihn der deutschen Dichtung zu eigen geworden ist (vergl. „Salas y Gomez“, III, Nr. 128), sind ihm geläufig.

1. Das Schloß Boncourt.

- | | |
|---|--|
| <p>1. Ich träume als Kind mich zurück
Und schüttle mein greises Haupt;
Wie sucht ihr mich heim, ihr Bilder,
Die lang' ich vergessen geglaubt!</p> <p>2. Hoch ragt aus schatt'gen Behegen
Ein schimmerndes Schloß hervor;
Ich kenne die Türme, die Zinnen,
Die steinerne Brücke, das Tor.</p> <p>3. Es schau'n vom Wappenschilde
Die Löwen so traulich mich an,
Ich grüße die alten Bekannten
Und eile den Burghof hinan.</p> <p>4. Dort liegt die Sphinx am Brunnen,
Dort grünt der Feigenbaum,
Dort, hinter diesen Fenstern,
Verträumt' ich den ersten Traum.</p> <p>9. Ich aber will auf mich raffen,
Mein Saitenspiel in der Hand,
Die Weiten der Erde durchschweifen
Und singen von Land zu Land.</p> | <p>5. Ich tret' in die Burgkapelle
Und suche des Ahnherrn Grab;
Dort ist's, dort hängt vom Pfeiler
Das alte Gewaffen herab.</p> <p>6. Noch lesen umflort die Augen
Die Züge der Inschrift nicht,
Wie hell durch die dunklen Scheiben
Das Licht darüber auch bricht.</p> <p>7. So stehst du, o Schloß meiner Väter,
Mir treu und fest in dem Sinn
Und bist von der Erde verschwunden,
Der Pflug geht über dich hin.</p> <p>8. Sei fruchtbar, o teurer Boden!
Ich segne dich mild und gerührt
Und segn' ihn zwiefach, wer immer
Den Pflug nun über dich führt.</p> |
|---|--|